Kino statt Klopapier

Handel In Konstanz soll ein beliebtes Programmkino einer dm-Filiale weichen. Die Bürger haben der Drogeriemarktschwemme den Kampf angesagt.

OLIVER HANSER

Lichtspielhaus Scala: „Noch ist die Schlacht nicht verloren"

Dicke Samtvorhänge, roter Plüsch: Das Scala in der Konstanzer Innenstadt stammt aus einer Zeit, in der Kinos noch Filmpaläste hießen und der Eisverkäufer durch die Sitzreihen lief.

Wenn es nach Götz Werner geht, Gründer der Drogeriemarktkette dm, dann soll es an der historischen Marktstätte allerdings statt Popcorn und Herzschmerz künftig nur noch Shampoo und Windeln geben. Werner will in den Räumlichkeiten des preisgekrönten Programmkinos eine neue dm-Filiale eröffnen. Es wäre die fünfte im Umkreis von vier Kilometern, die nächste ist gerade einmal 140 Meter entfernt, genau vis-à-vis thront bereits dreistöckig der Drogerietempel des Konkurrenten Müller.

Die Konstanzer Kinoliebhaber aber haben das spitzgekriegt und dem Milliardär mit dem Gutmenschen-Image den Kampf angesagt. Die Bürgerinitiative „Rettet das Scala" will verhindern, dass schon Ende des Jahres der letzte Vorhang fällt, und hat innerhalb weniger Wochen mehr als 3000 Unterschriften für den Erhalt des Filmtheaters gesammelt. Manche Mitglieder denken bereits laut über „Montagsdemos" vor den dm-Märkten nach. Der Protest hat schnell prominente Unterstützer gefunden: „Wir müssen verhindern, dass geldgierige Spekulanten die ganze Stadt übernehmen", sagt der Filmregisseur Douglas Wolfsperger. Die Politiker müssten dafür sorgen, dass Konstanz nicht zu einer „reinen Kommerzstadt" verkomme, fordert die Schauspielerin und „Tatort"-Ermittlerin Eva Mattes.

Am Bodensee wird nun stellvertretend für den Rest der Republik über das Schicksal der deutschen Innenstädte diskutiert. Denn nicht nur in Konstanz dominieren inzwischen die immergleichen Mode-, Telefon- und Drogeriemarktketten das Stadtbild. Die Fußgängerzone in Wuppertal ist heute kaum von der in Augsburg zu unterscheiden. Am Ende geht es auch beim Scala-Filmpalast um Klasse statt Masse, Kunst statt Kommerz. Um Kino statt Klopapier.

dm-Gründer Werner

WERNER SCHUERING / IMAGETRUST

Für dm-Patriarchen Werner ist der Streit am See peinlich, trägt er doch das Image des verantwortungsvollen Unternehmers wie kein anderer vor sich her. Der bekennende Anthroposoph schickt seine Azubis zum Theaterworkshop und setzt sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen ein. In seinen Büchern wird Werner nicht müde zu betonen, dass alles Geld am Ende eigentlich nur Mittel zum Zweck sei, für die Gemeinschaft, für die Gesellschaft.

„Hier in Konstanz könnte Götz Werner unter Beweis stellen, dass das nicht nur leere Worte sind", sagt Christoph Nix. Der streitbare Intendant des Stadttheaters hat Werner kontaktiert und an sein soziales Gewissen und seine Verbundenheit mit der Stadt appelliert – schließlich hat Werner Anfang der Sechzigerjahre in Konstanz seine Drogistenlehre absolviert. Auch in dem Haus seiner ehemaligen Ausbildungsstätte befindet sich heute einer von mehr als 1700 dm-Märkten in Deutschland. Theatermann Nix sagt: „Es geht um Macht, aber noch ist die Schlacht nicht verloren."

Im dm-Konzern sieht man das anders. „Der Vertrag zwischen dem Besitzer und uns ist bereits unterzeichnet", erklärt dm-Geschäftsführer Christian Harms, der für die Märkte in Baden-Württemberg und Bayern verantwortlich ist und sich auch mit den Vertretern der Bürgerinitiative getroffen hat. Die Idee der Kinofans, einen dm-Markt, das Scala und ein Café auf dem Grundstück zu betreiben, sei „nicht realisierbar", so Harms. „Entscheiden bedeutet verzichten", schrieb der Manager einem der Beteiligten. „Von der angeblich so besonderen dm-Philosophie war bei diesem Gespräch jedenfalls nichts zu spüren", resümiert Intendant Nix.

Am Ende zählen eben auch bei dm vor allem die nackten Zahlen. Im Geschäftsjahr 2014/15 machte die Drogeriekette mehr als neun Milliarden Euro Umsatz, die Märkte in Konstanz gehören angeblich zu den profitabelsten in ganz Süddeutschland, den Einkaufstouristen aus der Schweiz sei Dank. Denn die schleppen die Zahnpasta gern kistenweise aus den Geschäften. Im Schnitt wird jeden zweiten Tag irgendwo in Europa ein dm-Markt eröffnet. Doch bei diesem Expansionstempo scheint die von Werner hochgehaltene Mitmenschlichkeit immer öfter auf der Strecke zu bleiben. Konkurrenten und Lieferanten klagen darüber, wie dm seine Marktmacht gnadenlos ausnutzt.

Im Konstanzer Rathaus betont man zwar, dass „das Scala ein wichtiger Bestandteil der Konstanzer Kulturszene war". Aber man spricht von dem Kino bereits im Präteritum. Chancen, die Institution noch irgendwie zu retten, sehen die Volksvertreter nicht. „Sowohl was das Planungsrecht als auch was den Denkmalschutz angeht, gibt es für uns keinen Hebel, den Umbau zu verhindern", so ein Sprecher der Stadt.

Der Regisseur Douglas Wolfsperger verbindet mit dem Scala Kindheitserinnerungen wie den Besuch von „Winnetou"-Darsteller Pierre Brice, außerdem feierte sein erster Film hier Premiere. Während andere immer noch an ein Happy End für das Scala glauben, hat er bereits damit begonnen, einen Dokumentarfilm über den Niedergang des Scala zu drehen. „Für viele Menschen ist dieses Kino Lebensmittelpunkt", erzählt Wolfsperger. Manche Besucher kämen gar zwei- oder dreimal pro Woche ins Scala. „Für die Stadt wiederum ist es ein Gewerbebetrieb wie jeder andere. Das kann ich einfach nicht nachvollziehen." Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass das Kulturbüro der Stadt ihm inzwischen finanzielle Unterstützung für sein Untergangs-projekt zugesagt hat.

In seinem Kundenmagazin schrieb Götz Werner einmal: „Bürger ist man jeden Tag. Verantwortlich und mündig ist man bei den tagtäglichen Entscheidungen. Beim Kauf von Produkten, bei der Wahl von Einkaufsstätten." Theaterintendant Nix meint: „Vielleicht sollten wir Konstanzer uns diese Sätze einfach zu Herzen nehmen."

Simone Salden
Mail: simone.salden@spiegel.de